

haltsort, einen steinigen Abhang, der sich dem Meere zukehrte. Tagelang lauerte ich ihm auf, bis es mir gelang, ihn vor die Büchse zu bekommen. Er hatte gemerkt, daß ich da war. Er wußte, was ich wollte. Ich versuchte, ihn durch alle möglichen Kniffe zum Hervorkommen zu bewegen. Doch nichts half. Mal für Mal hielt er mich zum Narren.

Eines späten Abends — es war Kälte und Mondschein — konnte ich ihm endlich eine Kugel nachjagen. Ein paar Tropfen Blut auf dem Schnee zeigten, daß ich getroffen hatte. Er entkam aber.

Am nächsten Abend fand ich seine Fährte auf der Westseite der Insel. Dort lag ich viele, viele Stunden auf der Lauer. Ohne Ergebnis. Als ich schon daran dachte, die Sache aufzugeben, hörte ich plötzlich hinter einem Felsbuckel ein Plätschern. Das mußte er sein. Eine kleine Bucht mit feinem weißen Sand lag zwischen uns. Wenn er dort hineinkam, war er mein!

Da tauchte er auch schon auf, drei Schritte von mir entfernt. Er hielt eine Flunder in seinen starken, breiten Kiefern. Ich betrachtete ihn. Er hinkte. Und plötzlich kam es mir zum Bewußtsein, wie er gelitten haben mußte. Ich konnte ihn jetzt nicht schießen, auf keinen Fall. — Er zerbiß die Flunder, ich hörte die Gräten knacken. Eine unbeschreibliche Freude durchströmte mich, denn vielleicht wurde er wieder gesund! — Da erblickte er mich. Er starrte mir ins Gesicht und hob den Kopf. Die Flunder ließ er fallen, meine Augen jedoch hielt er gefangen. Langsam kam er einen Schritt auf mich zu, wandte sich dann dem Wasser zu, ging ganz gemächlich, als sei er des tötenden Schusses schon sicher hinein und tauchte unter.

Ich ging zu meinem Boot und ruderte heim."

Fredrik Daae tat einen tiefen Atemzug und schloß die Augen. Seine nächsten Worte ertönten nur schwach:

„Nun verstehst du vielleicht, weshalb ich damals dem hölzernen Seehund erst einen, dann zwei und dann noch einen Schuß nachsandte. Ich wollte ein verwundetes Tier nicht entkommen lassen. Des Otters Augen mahnten mich. Und als ich in diesem Zustand der Aufregung plötzlich den Zusammenhang entdeckte, erstarb alles in mir. Das Heiligste und Tiefste in mir war vernichtet, brutal lächerlich gemacht worden. Deshalb rührte ich mein Gewehr nie mehr an.

Und nun begreifst du vielleicht auch, daß zwischen euch auf der Insel und mir ein ähnliches Verhältnis entstanden war wie zwischen dem Otter und mir?"

Ich verstand ihn. Ich drückte seine Hand und ließ ihn allein. Als ich eine Stunde später wieder eintrat, schlief er ruhig und friedvoll.

Plötzlich aber setzte er sich auf und rief: „Der Otter ist auch tot — er war hier und wollte mich holen. — Mach' die Tür auf, sag' — ich komme — schnell, schnell, Junge!"

So starb der Jäger Fredrik Daae.

*Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Norwegischen von Frank Züchner, Oslo*

